



Sprachheilpädagogik trifft sprachensible Unterrichtsentwicklung – Vernetzungsmöglichkeiten und Abgrenzungen zum Thema „Sprachförderung bei Mehrsprachigkeit“

Ellen Bastians

1 Einleitung

Im Zuge der Inklusion und zunehmender sprachlicher Heterogenität in den schulischen Lerngruppen sowie den Bestrebungen nach individueller Förderung (Schulgesetz Nordrhein-Westfalen, § 2, Abs. 4-6, 2005, S. 9-11) stellt sich die Frage, ob und wie mehrsprachige Kinder und Jugendliche und solche mit einer spezifischen Sprachentwicklungsstörung in der gleichen Lerngruppe differenziert und nachhaltig gefördert werden können. Sowohl die Linguistik und Deutschdidaktik mit dem Fokus Deutsch als Zweit-/Fremdsprache (DaZ/DaF) als auch die Sprachheilpädagogik versuchen, darauf Antworten zu geben. So werden auf der einen Seite zunehmend Konzepte zur „durchgängigen Sprachbildung“ (Reich, 2011) und „sprachsensiblen Unterrichtsentwicklung“ (Universität Duisburg-Essen, 2017a) angeboten. Auf der anderen Seite bemüht sich die Sprachheilpädagogik um die Abgrenzung von mehrsprachigen Kindern und Jugendlichen mit spezifischen Sprachentwicklungsstörungen, um die dann notwendigen therapeutischen Leistungen zu begründen.

In diesem Beitrag soll vorgestellt werden, wie eine sinnvolle Vernetzung von Regelschulkonzepten zur Sprachförderung bei Mehrsprachigkeit in Verbindung mit sprachheilpädagogischem Knowhow im Unterrichtsalltag gelingen kann und wo notwendige Abgrenzungen sinnvoll sein können. Dies geschieht aus meiner Sicht als Sprachheilpädagogin, die im Rahmen von Lehrerfortbildungen durch das Kompetenzteam Nordrhein-Westfalen (NRW) die „durchgängige Sprachbildung“ vertritt und in der Inklusion an einer Gesamtschule mit hoher Sprachheterogenität unterrichtet.

2 Bestrebungen zum Bereich „Sprachsensibler Fach-/Unterricht“

Im Regelschulbereich gibt es auf allen Ebenen verstärkt Bemühungen, eine „sprachensible Unterrichtsentwicklung“ auf den verschiedenen Ebenen der Lehreraus- und -fortbildung voranzubringen und weiterzuentwickeln. Sowohl auf universitärer als auch auf schulpraktischer Ebene werden Ansätze entwickelt, den Unterricht sprachfördernder zu gestalten und sprachschwachen wie mehrsprachigen Schülern mit bislang unzureichender Sprachkompetenz unterschiedlicher Kausalität zusätzliche Angebote zur Sprachförderung als unterstützende Hilfe an die Hand zu geben.

Die Universität Duisburg-Essen hat mit dem Programm „ProDaZ“ (Universität Duisburg-Essen, 2017a) einen zusätzlichen Aufbaustudiengang entwickelt, in dem sich alle Lehramtsstudierenden mit der Sprachförderung mehrsprachiger Kinder und Jugendlicher in ihrem Fach auseinandersetzen können und das Konzept der „Language Awareness“ (Gürsoy, 2010), d. h. den aufmerksamen und wertschätzenden Umgang mit Sprachen und Sprachenvielfalt, bewusst in ihre Unterrichtsplanung und -durchführung einbeziehen lernen. Aktuell wird dieses Konzept im Rahmen der bundesweiten „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) im Projekt „Professionalisierung für Vielfalt“ (ProViel) aufgebaut. Im Handlungsfeld eins z. B. geht es dort um den Umgang mit Heterogenität und Inklusion und hier insbesondere um die Sprachförderung in der mehrsprachigen Gesellschaft. Dabei liegt der Fokus der Anstrengungen darauf, „fachdidaktische Konzepte für ei-

nen inklusiven Deutschunterricht“ zu implementieren und die „Koordination Mehrsprachigkeit“ sowie „Sprachförderung und Inklusion“ zu leisten. Dazu sollen u. a. „fallbasiertes Lehren und Lernen“ und eine „videogestützte Unterrichtsreflexion“ neben „videobasiertem Lehr-Lernmaterial“ sowie „Klassenführung“ verhelfen (Universität Duisburg-Essen, 2017b).

Seit dem Schuljahr 2015/2016 wird in Nordrhein-Westfalen mit dem Erlass des Ministeriums für Schule und Weiterbildung vom 29.06.2012 „Vielfalt gestalten – Teilhabe und Integration durch Bildung: Verwendung von Integrationsstellen“ der Lehrerstellenbedarf zur Integration von Migrantenkindern und Sprachförderung zusammen berechnet (Schulministerium NRW, 2012b). Erreicht werden soll die durchgängige Sprachbildung für alle Schüler, unabhängig von einem vorliegenden Migrationshintergrund (ebd.). Auf der Ebene der Bezirksregierungen sind in Nordrhein-Westfalen mehrere langjährig angelegte Lehrerfort- und Weiterbildungskonzepte vorangetrieben worden, wobei die „Landesweite Koordinierungsstelle Kommunaler Integrationszentren“ (LaKI) die interkulturelle Schulentwicklung begleiten und fördern soll.

Hierbei wird z. B. in der Bezirksregierung Köln im Programm „Qualität in sprachheterogenen Schulen (QuisS)“ zusammen mit „Bildung in Sprache und Schrift (BiSS)“ der Ansatz präferiert, die „Stolpersteine der deutschen Sprache“ (Martens, 2014) in den jeweiligen Unterrichtsmaterialien und -themen zu identifizieren und diese sinnverstehernd mit Visualisierungen oder zusätzlichen sprachlichen Hilfen anzubieten, wie z. B. nach dem Ansatz des „Scaffolding“ (Kniffka, 2010). Mittlerweile gibt es zusätzlich